

p.C.23.20.Rhod. - PO/mb *(7)*

Bern, den 25. November 1965

VERTRAULICH

An das Direktorium der
Schweizerischen Nationalbank
8000 Zürich

Herr Präsident,

Für Ihr Schreiben vom 16. November, worin Sie mich über die Beziehungen der Nationalbank zur "Reserve Bank of Rhodesia" orientierten, danke ich Ihnen bestens. Ich habe daraus mit Interesse entnommen, dass Sie es, in Uebereinstimmung mit Ihrer bisherigen Politik, auch gegenüber Rhodesien abgelehnt haben, den Schweizerfranken als Reserve- bzw. Handelswährung zur Verfügung zu stellen; Sie haben sich lediglich bereit gefunden, der rhodesischen Zentralbank, wie jeder anderen Zentralbank, die Eröffnung eines Kontos einzuräumen, das in angemessenem Rahmen ausschliesslich der Befriedigung laufender Bedürfnisse zu dienen hat.

Ihre Mitteilung war mir umso nützlicher, als, wie Ihnen bekannt sein dürfte, in der Presse, so namentlich in der "Frankfurter Zeitung" vom 19. November (Beilage) bereits eine Meldung des Inhalts erschienen war, dass "nach Vermutungen finanzieller Kreise" ein Teil der rhodesischen Währungsreserven nach der Schweiz transferiert worden sei. Auf eine entsprechende, beim Politischen Departement vor wenigen Tagen erfolgte Anfrage der deutschen Botschaft wurde von uns übrigens ohne nähere Angaben nur summarisch geantwortet, dass hier nichts Derartiges bekannt ist.

./.

c'est ce que j'ai également dit à M. Dumont, qui m'avait fait savoir que la même question avait été posée à M. Wahlen par un parlementaire / 26.11

Die von Ihnen getroffene Regelung scheint mir für den Moment mit unserer eigenen Haltung, wobei die rhodesische Unabhängigkeit vom Bundesrat nicht anerkannt, das Konsulat in Salisbury aber auf Zusehen hin, gestützt auf das seinerzeit

./.



- 2 -

noch in London erteilte Exequatur, zum Schutze der über 400 in Rhodesien lebenden Schweizer und der dortigen Schweizerinteressen aufrecht erhalten wird, in einem gewissen Einklang zu stehen. Was die mit hineinspielende Frage eventueller wirtschaftlicher Sanktionen gegenüber Rhodesien anbelangt, wie sie in der Resolution des Sicherheitsrates vom 20. November empfohlen wird ("... prie tous les Etats ... de s'efforcer de rompre toutes les relations économiques avec la Rhodésie ..."), so stehen wir ihr noch mit Reserve gegenüber und ziehen es vor, zunächst die weitere Entwicklung abzuwarten. Wir würden nicht verfehlen, Sie zu benachrichtigen, wenn hier ein Wandel eintreten sollte.

Ich denke, dass es Sie andererseits interessieren wird, von einigen Informationen unseres Konsulates in Salisbury zu den rhodesischen Finanz- und Wirtschaftsproblemen Kenntnis zu erhalten. So schrieb uns das Konsulat bereits am 15. November u.a. :

" Eine Hauptsorge bildet vorläufig das Schicksal der rhodesischen Währung, nachdem das Land von der Mitgliedschaft der Sterling-Area ausgeschlossen und das rhodesische Pfund in London bereits als 'Fremdwährung' bezeichnet wurde. In Salisbury herrscht zur Zeit noch Ungewissheit darüber, was mit den in London deponierten Guthaben der Notenbank und den übrigen, von Banken und Privaten in der City unterhaltenen Konten geschehen wird, ob diese vollständig blockiert sind oder ob irgendwie mit einer flexiblen Behandlung gerechnet werden kann. Die Tatsache, dass Rhodesien vom Londoner Kapitalmarkt ausgeschlossen wurde, wird auf alle Fälle grosse Finanzierungsschwierigkeiten mit sich bringen. Der Wirtschaftskorrespondent des 'Rhodesia Herald' glaubt, dass Rhodesien nun als erstes einen neuen Bankplatz für die Abwicklung der internationalen Transaktionen und zur Deponierung seiner Auslandsguthaben finden müsse und nennt in diesem Zusammenhang die Schweiz und Südafrika.

Es wird angenommen, dass vom Total der Aktiven der Notenbank, die kürzlich noch mit ca. 23,5 Mio £ angegeben wurden, ein Hauptteil bereits vor dem 11. November aus London abgezogen wurde und Rhodesien somit über

- 3 -

" eine Devisenreserve ausserhalb des Sterling-Blocks von schätzungsweise 12 bis 13 Mio £ verfügen dürfte. Alles wird nun davon abhängen, wie scharf die Sanktionen ausfallen werden und ob es noch gelingt, Abnehmer für den rhodesischen Tabak, den Zucker und die Bergbauerzeugnisse zu finden.

Berichten aus Sambien und Malawi zufolge, refüsieren die dortigen Banken bereits die Annahme rhodesischer Zahlungsmittel. Auch in Südafrika sollen die Banken abgelehnt haben, rhodesisches Geld entgegenzunehmen, wobei es sich allerdings nur um eine temporäre Massnahme handeln soll. Im Zahlungsverkehr zwischen unseren Landesleuten in Sambien und Malawi und dem Konsulat wird somit mit neuen Schwierigkeiten gerechnet werden müssen."

Am 16. November berichtete uns Herr Konsul Knüsi :

" Den Banken ist gestern gestattet worden, in limitiertem Umfang wieder Devisentransaktionen durchzuführen. Gewisse von der Devisenbehörde genehmigte Zahlungen in die Sterlingzone können ausgeführt werden; ebenso Zahlungen in die Nachbarländer Südafrika, Malawi und Sambien. In Bezahlung rhodesischer Exporte können die Währungen von Belgien, Dänemark, Deutschland, der Schweiz, Holland, Portugal, Spanien, Oesterreich und Japan entgegengenommen werden."

Zu den Verbindlichkeiten Rhodesiens meldete das Konsulat am 18. November :

" Die Verpflichtung zur Uebernahme der durch die frühere Regierung, d.h. vor Ergreifung der Unabhängigkeit, übernommenen Verbindlichkeiten wurde vom rhodesischen Finanzminister vor Tagen dahin abgeschwächt, dass eine derartige Verpflichtung natürlich nicht erfüllt werden könne, wenn Rhodesien durch ausländische Massnahmen, die auf den wirtschaftlichen Ruin des Landes abzielen, daran behindert werde."

Schliesslich macht man sich in rhodesischen Regierungskreisen angesichts der britischen Einfuhrsperre auch Gedanken über den künftigen Absatz der Tabakernte (die diesjährige war im Zeitpunkt der Unabhängigkeitsproklamation offenbar schon verkauft), die ein Hauptprodukt des Landes darstellt und bisher etwa zur Hälfte nach England verschifft wurde. Wir entnehmen hiezu einem Bericht unseres Konsulates vom 19. November :

- 4 -

" Der Landwirtschaftsminister, Lord Graham, hat den Farmern vor Tagen angeraten, mit dem Tabakanbau auf denjenigen Feldern fortzufahren, die für diesen Zweck bereits vorgesehen und auch präpariert waren, andernfalls aber Mais (nach neuesten Berichten auch Getreide) anzupflanzen. Die nächstjährige Ernte dürfte somit zwischen 220 und 250 Mio lbs. ergeben, während ursprünglich 280 Mio lbs geplant waren. Trotz dem noch höchst ungewissen Absatzverhältnis vertritt man aber die Meinung, dass es besser sei, zuviel zu produzieren und mit einem gewissen Teil der Ernte hängen zu bleiben, als später einen Markt zu verlieren, weil man Käufer nicht im vollen Umfang befriedigen konnte."

Es würde mich sehr interessieren, gegebenenfalls über die weitere Entwicklung Ihrer Beziehungen zur rhodesischen Notenbank auf dem laufenden gehalten zu werden.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

Micheli

1 Beilage